

dieser beiden uterusartigen Gebilde bei ihnen absolut getrennt in die breite Ausführpforte (Fig. 139 sug) münden, ohne daß es zur Bildung eines engeren Schlußstücks, einer echten „Scheide“, dabei kommt. Erst bei den etwas höheren Beuteltieren bahnt sich diese Scheide an, sie bleibt aber anfangs noch in sich wenigstens eine Doppelröhre, bis durch Verschmelzung in eine einzige Röhre auch hier der Zustand erreicht ist, den alle obersten Säuger bis zum Menschen herauf wahren. Man hat im Anschluß an diese Bildung die Schnabeltiere als Ornithodelphier, d. i. Tiere mit vogelähnlichen Scheideverhältnissen (von delphys, die Scheide) bezeichnet, und die Beuteltiere, bei denen die Doppelbildung trotz der beginnenden Verschmelzung noch sehr deutlich ist, als Didelphier (Doppelscheidentiere) dagegen gestellt, während die noch höheren Säuger als Monodelphier, d. h. als Tiere mit einfacher Scheide, darüber stehen. Blainville stellte diese drei Hauptklassen, von rein anatomischen Grundfäßen ausgehend, schon 1816 auf, ohne damals zu ahnen, daß sie ebensoviele Hauptepochen in der Geschichte des Säugerstammes genau entsprechen.

Mit den eben geschilderten Verhältnissen sieht aber eine zweite noch charakteristischere Eigentümlichkeit, die die Schnabeltiere mit den Reptilen und Vögeln gemein haben und die ihren ursprünglichen Zusammenhang abermals bekundet, in unmittelbarster Verbindung, nämlich die Existenz eines gemeinsamen Ausführungskanals, einer sogenannten Kloake, für die Eier, die festen und die flüssigen Ausscheidungen des Körpers. Erinnern wir uns an unsere eigenen Verhältnisse, so finden wir, daß zwar die Geschlechts- und Harnblasenprodukte noch auf dem letzten Wegstücke durch einen gemeinsamen Raum und eine gemeinsame Pforte gehen, daß dagegen die Mündung des Darmkanals, die die Exkremente entläßt, durch eine feste Scheidewand von dieser Harn- und Geschlechtsmündung getrennt ist. So ist die Sachlage nicht nur bei uns, sondern (im wesentlichen wenigstens) bei allen Säugetieren in erwachsenem Zustande mit einziger Ausnahme eben der Schnabeltiere, denen die Wand fehlt und also alle drei Produkte durch ein und dieselbe Pforte nach außen kommen. Man bezeichnet die Schnabeltiere nach dieser Eigentümlichkeit also auch als Kloakentiere oder Monotremen, d. i. Tiere mit einer einzigen Öffnung (trema). Sehr interessanterweise findet sich die Kloakenbildung aber auch bei den übrigen Säugern bis zu uns herauf als vorübergehende Anlage im Embryo, — ein sicherer Beweis, daß die Stufe des Kloakentiers eine echte Ahnenstufe ist.

Die dritte und allerwichtigste Tatsache ist dann das Eierlegen selbst. Während George Bennett 1832 ausdrücklich nach Australien reiste, um das Ei des Schnabeltieres zu entdecken und, nachdem er zwei Jahre lang vergeblich danach gesucht hatte, mit der Überzeugung heimkehrte, daß es so etwas nicht gäbe, waren neuere Forscher darin, wie gesagt, glücklicher. Aber erst Richard Semon; der erfolgreiche Entdecker der Embryologie des